qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

Februar 2012
Internet Version
ISSN 1615 9667
13. Jahrgang
43. Ausgabe

Druck Version
ISSN 1435 1641
17. Jahrgang
59. Ausgabe

Am 24. Januar 1861 wurde der erste *Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag* zwischen dem Königreich Preußen unter Wilhelm I. und dem letzten Shogun, Tokugawa Yoshinobu, geschlossen. Weitsichtig hatte der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck einen Grundstein zur Freundschaft mit dem fernen Land gelegt – eine Freundschaft, die deutsche Besucher in Japan auch nach 150 Jahren noch spüren.

Chris Schulter

Japan sehen und (be)wundern

150 Jahre Freundschaft Deutschland – Japan

Seite 2
Arbeit, alt und fit

Seite 3
Alles neu

Seite 4
Wie in Kindertagen

Seite 5
Alte Neuertümer

Seite 6
Tanuki
Sagenhaft: Marderhund

Impressum

Fuji-san
aus dem fahrenden Hochgeschwindigkeitszug SHINKANSEN Series N700 mit einer kleinen Sony-Kamera fotografiert. Japans heiliger Berg ist so grandios, daß Tempo 300km/h ihn nicht beeindruckt.

Japan sehen und (be)wundern

日独交流150周年
Jahre Freundschaft
Deutschland – Japan

Es ist Mode geworden, ein bißchen von schräg oben auf Japan hinab zu sehen. So werden die USA und Europa nicht müde, ihren eigenen Bürgern den Niedergang der einstigen Vorzeige-Nation vor Augen zu halten. Im Land selbst nimmt der Besucher aus dem Westen kaum die Verschlechterung der Verhältnisse wahr. Nach der dreifach Katastrophe vom 11.3.2011, Erdbeben, Tsunami, Reaktorunfall von Fukushima, blinkt und glitzert Tokyo, obwohl weitere Kernkraftwerke vorsorglich abgeschaltet wurden. Ein Schild am Hotel-Aufzug weist darauf hin, daß dieser zwecks Stromsparens zwischen 9 und 16 Uhr stillgelegt sei. Man möge doch bitte einen der fünf anderen Fahrstühle benützen.

Tokyo City – Shinbashi
Die Lokomotive ist ein beliebter, nicht zu verfehlender Treffpunkt. Im Zentrum der Stadt wird auch nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima nicht an Beleuchtung gespart aber alles stromsparend mit LED, versteht sich!

Ansonsten fahren Tokyos Züge im Minutentakt, auch halbleer in hoher Frequenz außerhalb der Spitzenzeiten. Die Fahrgäste sind gut gekleidet, ohne Piercing und Tattoo. Da fällt mir ein, daß Bettina Wulff, die zweite Ehefrau unseres Bundespräsidenten, ihr Tattoo auf dem rechten Oberarm beim Staatsbesuch in Japan im Oktober 2011 wohl überschminkt hatte. Das Ehepaar Wulff, sie im schulterfreien Abendkleid, war mit dem japanischen Kronprinzenpaar Naruhito und Masako auf einem großen Foto im Mannheimer Reiss-Engelhorn Museum zu sehen. Naruhito und Wulff hatten gemeinsam die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen, die 150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen an kostbaren Exponaten wie der kaiserlichen Limousine, ein Mercedes aus dem Jahr 1936 – veranschaulichte.

Tätowierungen gelten in Japan als anrüchig, da sie auf Zugehörigkeit zu den Yakuza, eine Art japanischer Mafia, hindeuten. Spätestens bei einem Onsen-Besuch* , dem traditionellen japanischen Badevergnügen in heißen Quellen, wäre Frau Wulff wegen ihres Tattoos hinaus gewiesen worden, da sich bei der obligatorischen intensiven Reinigung die Abdeckschminke gelöst hätte. Sehr höflich heißt es am Eingang: *»Persons with tattoos are asked to refrain from using the facilities.«*

Arbeit, alt und fit

Die Arbeitslosenrate in Japan beträgt 4,2 Prozent, sie ist nur halb so hoch wie in den USA. In Europa liegt

—

**) Der Japan-Korrespondent der Süddeutschen Zeitung berichtet vom beliebten Tokyoter Onsen Ooedo und weist auf das Tattoo-Verbot hin. (SZ 9.2.2012, Nr. 33 Seite 37)*
www.ooedoonsen.jp/higaeri/english/ info.html

die Zahl der arbeitslos Gemeldeten ebenfalls höher als in Japan, bis hin zu 22,9 Prozent beim Spitzenreiter Spa nien. Man beklagt die Überalterung der japanischen Gesellschaft – nir gends sonst gibt es so viele Hundert jährige. Ein heute in Japan gebore nes Kind hat eine durchschnittliche Lebenserwartung von 83 Jahren. Von Seiten der USA klingst es, als ob man den Japanern rate, sich dem ameri kanischen Body Mass Index und Ge sundheitssystem anzupassen. Damit würden die japanischen Japaner ihren 5 Jahre Vorsprung in der Lebenser wartung auf US amerikanisches Ni veau verkürzen. Die in zweiter und dritter Generation in USA lebenden Japaner können sich nicht einer er erbten Langlebigkeit erfreuen son dern sterben ganz angepaßt an ihr Umfeld mit 75,2 Jahren. Da der *Ame rican Way of Life* auf der ganzen Welt im Vormarsch ist, könnte er sich als Exportschlager erweisen. Dem de mographischen Wandel der altern den Gesellschaft kann man durch Absenken der Lebenerwartung als Folge von Armut & Adipositas, flan kiert von einem marodem Gesund heitswesen, entgegen zu wirken.

Alles neu

Vor dreißig Jahren begann Japan auf dem Automobilsektor Furore zu machen. Immer beliebter wurden die Autos aus japanischer Herstellung und in den jährlichen TÜV-Reports be legten sie die Spitzenplätze in punkto Qualität. Erst als die japanischen Autos lange genug auf dem deutschen Markt waren, fiel die Mängelliste der über fünfjährigen Fahrzeuge üppiger aus als die der deutschen Premium marken Mercedes, BMW und Audi. Lange Gebrauchsdauer gehört nicht zum japanischen Verständnis, daher

Tokyo City – das Geschäfts-viertel in Shinjuku und eine Wohngegend in Chidori
Die japanischen Gebäude werden nach 20 bis 30 Jahren abgerissen. Weniger als 5 der Häuser in Japan datieren aus der Zeit vor 1950. Wohingegen in Wien, Paris und London 20 der Gebäude vor 1918 errichtet wurden.

sieht man wenig alte Autos. Die Ge sellschaft ist aufgeschlossen gegen über neuen Technologien und weniger skeptisch, was noch nicht erforschte, potentielle Risiken angehen. Auf Be denken wegen Elektrosmog, der von Hochspannungselektrizitätsleitungen

Der Berliner Bär
ist neueren Datums aber die Ber liner Siedlung in Mainz, an deren Eingang das Maskottchen steht, wurde in den 60er Jahren erbaut.

Die japanische Familie freut sich über das unerwartete Vorfinden ihres Lebensraumes von vor mehr als 30 Jahren.

ausgehen könnte, wird man in Japan kaum stoßen. Neue Generationen von Computern, Spielekonsolen, Mobil telefonen, Navigationsgeräten finden reißenden Absatz und durchdringen den Markt in kürzester Zeit.

»Alles neu« trifft auch auf den Bausektor zu – egal ob schmalbrüsti ges Einfamilienhaus, mehrgeschossi ges Mietshaus oder Wolkenkratzer. Nach 20 bis 30 Jahren werden sie ab gerissen. Weil der Baugrund so ex orbitant teuer ist, wird relativ gese hen wenig in das Bauwerk investiert. Während Immobilien im Westen eine wertbeständige Kapitalanlage sind, liegt in Japan schon nach 15 Jah ren ihr Marktwert unter dem Wert der steuerlichen Abschreibung. Es ist daher nicht lukrativ, ein Haus oder eine Eigentumswohnung zu erben. Bei der hohen Lebenserwartung ver lieren die Japaner demnach mehrfach in ihrem Leben ihre vertraute Bleibe durch Abriß, um dann in einen Neu bau zu ziehen – und viel Geld dafür auszugeben.

Wie in Kindertagen

In Erinnerung ist mir das Erstau nen einer japanischen Freundin, wel che nach mehr als drei Jahrzehnten zum ersten Mal zurück in die deut sche Stadt ihrer Kindheit kam. Schon von der Autobahn aus erkannte sie das Ensemble von fünf Hochhäusern am Rande von Mainz. Mit ihrer Familie wohnte sie im mittleren der 16 stöcki gen Wohntürme, die anfang der 60er Jahren für Flüchtlinge als »Berliner Siedlung« gebaut wurden.

Halb entsetzt, halb verzückt, rea gierte sie auf den unerwarteten An blick: »Das gibt es in Japan nicht. Dort ist die Siedlung nicht mehr wie derzuerkennen,« sagte sie, »modernere und größere Hochhäuser haben alle alten ersetzt. Wegen der Schädigung durch die vielen Erdstöße werden die Häuser sehr beansprucht; spätestens nach 35 Jahren muß man sie abreißen.« Als ich vorschlug, mit dem Fahrstuhl auf die 9. Etage zu fahren, wo sie ge wohnt hatte, kannte ihr Erstaunen kein Ende. Alles war wie früher, ge pflegt und technisch auf dem neue

sten Stand. Sogar Kindergarten und Schule bestanden nahezu unverändert – eine Erfahrung die sie man in Japan nicht machen kann.

Alte Neuertümer

Aber auch traditionsreiche Altertümer müssen erneuert werden. So werden viele buddhistische Tempel und Shinto-Schreine regelmäßig ausgemustert. Dahinter steht die Auffassung, daß ein Heiligtum durch eine Reparatur in seiner Aura beschädigt würde. So darf beispielsweise im höchsten Nationalheiligtum zu Ise die Sonnengottheit Amaterasu alle 20 Jahre in einen neuen Schrein umziehen. Das nächste Mal werden Anfang Oktober 2013 nach achtjähriger Vorarbeit die heiligen Schätze aus dem alten in den neuen Schrein überführt. Die Neuanfertigung findet zum 62. Mal statt. Auf dem Areal werden über hundert Bauten nach überlieferten Plänen ersetzt. In der Schlußphase arbeiten viele Handwerker gleichzeitig auf dem Gelände, die noch traditionelle Fertigkeiten ihrer Zunft beherrschen und die dank des Systems »aus Alt mach' Neu« ihre Kenntnisse anwenden und an künftige Generationen weitergeben.

Den immensen Kosten für den Neubau des Schreins steht ein anschwellender Pilgerstrom in den ersten drei Jahren nach der Schreinüberführung gegenüber, der für erhöhte Einnahmen sorgt. Für die Menschenmassen, die zum Schreintransfer kommen, wird kräftig in die Infrastruktur der Region investiert – Hotels und Straßen werden gebaut. Das ist dringend nötig. Wählt man nämlich von Osaka nach Ise anstelle der mautpflichtigen Autobahn den Ise Main Highway Nr. 368, kommt etwa 30 Kilometer vor dem Ziel, nahe Matsusaka, die Überraschung: Der Highway verengt sich auf eine einspurige Bergstraße. In unzähligen Serpentinen geht es ins Tal hinunter, nur an wenigen Stellen breit genug, um haarscharf den Gegenverkehr passieren zulassen – ein Leckerbissen für Autofahrer mit Alpin-Erfahrung.

Zwei Jahre vor dem Schreintransfer schien die Stadt Ise in einem Dornröschenschlaf zu liegen. Selbst der innere Schrein war Ende November schon vor Einbruch der Dunkelheit gänzlich verlassen. Ein seltenes Geschenk war diese Einsamkeit vor dem Allerheiligsten, wo sonst Pilger und Touristen die Hälse um die Wetteifern recken – zu sehen gibt es nichts: Ein Holzzaun trennt gewöhnlich Sterbliche von den göttlichen Gefilden.

Ein öffentliches Schauspiel bietet dagegen die nahe gelegene Felsengruppe Me'oto Iwa. Die beiden Felsen, die Mann und Frau symbolisieren, werden nicht erneuert – nur ihre Bande mehrmals jährlich, in Form des Reisstrohseils Shimenawa ■

Me'oto Iwa, *die »verheirateten Felsen«, liegen südöstlich der Pazifikküste von Ise.*

Meist sieht man auf Fotos nur den großen Mann Felsen mit seiner kräftigen Bindung an die zierliche Frau Fels.
Auf dieser Aufnahme ist weiter hinten auch deren Kind zu sehen, das sich von seinen Eltern bereits abgenabelt hat.

Tanuki

Sagenhaft: Marderhund

in seinem natürlichen Lebensraum im Garten vom Ryokan Kangetsu in Chidori (unten).

Manches spricht dafür, daß 150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen nicht nur befruchtend für die hohen Wissenschaften sondern auch für die häuslichen Dekorationen waren. In beiden Ländern hat die gestal terisch besonders aufgeschlossene Mittelschicht einen starken Hang entwickelt, Heim und Garten mit kleinen Figuren zu bestücken.

Ende des 19. Jahrhunderts be gann in Thüringen die Serienproduk tion von Gartenzwergen. Die Zwer gen-Population in deutschen Vor gärten wird auf 25 Millionen ge schätzt. Hinzu kommen die niedli chen Hummel-Figuren, die flächen deckend deutsche Vitrinen bevölkern.

Eine vergleichbare Entwicklung fand in Japan statt. Die Töpferstadt Tokoname auf der Chita Halbinsel südlich von Nagoya, ist berühmt für die »Winkende Katze *maneki neko*«. Die Katze wurde dank China-Plagiat in Deutschland heimisch.

Nachholbedarf hat darüber hin aus die Figur des Tanuki, wiewohl das Tier an sich, der Marderhund mit dem wissenschaftlichen Namen *Nyctereu tes procyonoides,* als Neueinwanderer aus Ostasien sich in Westeuropa seit den 50er Jahren ausbreitet. Als Gar tenschmuck wird Tanuki mit Stroh hut und Sakeflasche dargestellt und kommt meist aus Shigaraki, einem Zentrum für Keramikkunst nahe Kyoto. Der Sage nach ist der Tanuki ein gutmütiger Schelm mit riesengro ßen Hoden, die Glück verheißen sol len. Man kann sich schlecht vorstel len, daß dieses japanische Sagenwesen den geschlechtslosen Gartenzwerg im deutschen Vorgarten verdrängt ■

Impressum

Chris Schuth
Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 45
55124 Mainz | Deutschland
Telefon +49 06131 / 476466
www.chris schuth.de
mail schnabela chris schuth.de
Ausgabe: Februar 2012
qualitalk erscheint viermal pro Jahr

Fotos: eigene
Literaturhinweis: Richard Koo, Masaya Sasaki: *Obstacles to Affluence Thoughts on Japanese Housing,* Nomura Research Institute, www.nri.co.jp/english/opini on/papers/2008/pdf/np2008137.pdf

ISSN 1615 9667 Internet
ISSN 1435 1641 gedruckte Ausgabe
Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs

qualitalk wird registrierten Lesern per E Mail angekündigt und kann dann als pdf-Dokument von der Internetseite ***www.chris-schuth.de/qtalk_59pdf*** herunter geladen werden. Interes senten ohne Internetzugang erhalten ***qualitalk*** per Post (*snail mail* .

English translation also available:
www.chris-schuth.de/qtalk_59_en.pdf
© *Chris Schuth*